



Landeshauptstadt  
München

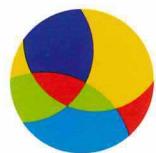
# Die religiös-weltanschauliche Vielfältigkeit Münchens

Diversity-Tag der Landeshauptstadt  
München am 6. Mai 2024



DEUTSCHER  
DIVERSITY-TAG

charta der vielfalt



münchen lebt vielfalt

# SAHAJA YOGA KULTUR e.V.

## Ursprung & Entstehung

Sahaja Yoga wurde 1970 in Indien von Dr. Nirmala Shrivastava (Shri Mataji Nirmala Devi) gegründet.



## Lehre & Ziel

Sahaja Yoga als „Vishwa Nirmala Dharma“ (universelle reine Religion und Kultur)

- Selbstverwirklichung und Verbindung mit dem Göttlichen durch Erweckung der angeborenen spirituellen Evolutionskraft
- Selbsterkenntnis und innerer Frieden durch Meditation in Gedankenfreiheit
- Manifestierung ethischer Lebensführung
- Förderung der Kreativität und erleuchteter Kultur für Frieden

## Größe & Verbreitung

In ca. 120 Ländern in selbstständigen Non-Profit-Zentren.

## Kontakt

Sahaja Yoga Zentrum München  
[info@meditationmuenchen.org](mailto:info@meditationmuenchen.org)

Besuch möglich

[www.meditationmuenchen.org](http://www.meditationmuenchen.org)

Whatsapp/Handy 0176 94 16 96 65  
[www.facebook.com/sahajayoga.munchen](https://www.facebook.com/sahajayoga.munchen)



Am Lilienberg 2a, 81669 München

Grußwort Bürgermeisterin Dietl	4
Rahmen: ZiM-Projekt und Diversity-Tag	6
Programm	7
Zur religiös-weltanschaulichen Vielfalt in München	8
Stadtverwaltung im Spannungsfeld von Religion und Säkularismus	14
Hintergrundwissen	16
Austauschrunden	20
Weiterführende Informationen	21
Danksagung	22
Anhang: Infostände der Gemeinschaften	25
Impressum	51

## **Die religiös-weltanschauliche Vielfältigkeit Münchens**

Diversity-Tag der Landeshauptstadt München am 6. Mai 2024

## **Liebe Münchnerinnen und Münchner,**

im Jahr 2006 entstand die Charta der Vielfalt als bundesweite Initiative, bereits 2007 schloss sich ihr auch die Landeshauptstadt München an. In dieser Charta wird die Notwendigkeit des bejahenden Diversitätsgedanken herausgestrichen:

Wir können als Gesellschaft nur erfolgreich sein, wenn wir die vorhandene Vielfalt anerkennen, fördern und nutzen. Das betrifft die Vielfalt in unserer Belegschaft und die vielfältigen Bedürfnisse unserer Bürgerinnen und Bürger. Wir sind überzeugt: Gelebte Vielfalt und Wertschätzung dieser Vielfalt haben eine positive Auswirkung auf unsere Organisation und auf die Gesellschaft in Deutschland.

Die Landeshauptstadt München verfolgt auf verschiedenen Wegen das Ziel, der Anerkennung gesellschaftlicher Vielfalt und der Gleichbehandlung gerecht zu werden. Für Diversitätsförderung, Antidiskriminierung und Teilhabe sorgt unter anderem die an mein Büro angebundene Fachstelle für migrationsgesellschaftliche Diversität, welche sich seit Jahrzehnten insbesondere für zwei Diversity-Dimensionen einsetzt: einerseits für die Vielfalt in Bezug auf Religion und Weltanschauung und andererseits für die Vielfalt, die in Zusammenhang mit Migration steht.

Zwar gibt es eine Schnittmenge zwischen beiden Vielfaltsdimensionen. Es ist aber wichtig, die Aspekte gesondert zu betrachten. Religion und Weltanschauung ist eine eigenständige Dimension, die nicht mit Phänomenen der Migration einzelner Personen oder Personengruppen verwechselt oder darauf reduziert werden sollte. Denn Migrationsphänomene sind nur eine von vielen Ursachen für die immens große religiös-weltanschauliche Diversität unserer Gesellschaft. Andere Gründe für diese Vielfalt liegen etwa in den jahrzehnte- und jahrhundertealten Auswirkungen von Globalisierung, Säkularisierung, Modernisierung und Individualisierung.



Die Landeshauptstadt München nimmt sich seit langem der religiös-weltanschaulichen Vielfalt ihrer Mitarbeitenden und ihrer Bürgerinnen und Bürger an. Aus ihrem Engagement der letzten Jahre ist etwa die Einrichtung einer „Fachberatung für religiös-weltanschauliche Vielfalt“ zu nennen oder auch die Entstehung der „Charta der Münchner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften“.

Anspruch und Ziel der Stadt München bei allen genannten und künftigen neuen Maßnahmen ist es, den Blick immer mehr zu weiten, bis schließlich alle Bevölkerungsgruppen als Teil unserer Gesellschaft sichtbar sind und gleichberechtigte Möglichkeiten zur Mitgestaltung erlangen. Hier stellt sich die Frage, wie gesellschaftliches Teil-Sein unter den bislang sehr ungleichen Voraussetzungen künftig besser gelingen kann.

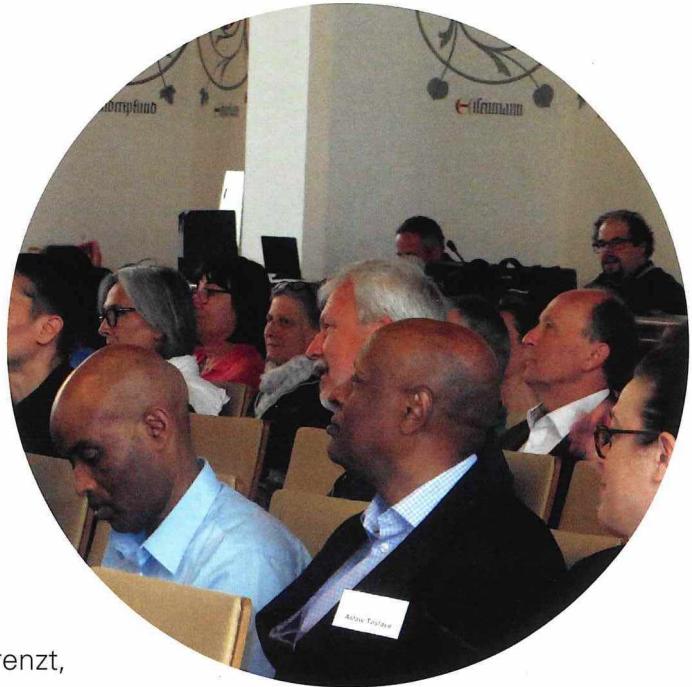
Für mehr Vielfaltsakzeptanz brauchen wir eine verlässliche und starke Stadtgesellschaft, die zusammensteht: Eine Stadtgesellschaft, die nicht ausgrenzt, sondern für soziale und gesellschaftliche Zugehörigkeit aller einsteht. Eine Gesellschaft, die Verschiedenheit anerkennt und nicht manche Gruppen über andere stellt. Eine Stadtgesellschaft, die nicht die einen religiös-weltanschaulichen Gruppen als selbstverständlich definiert, während sie andere in einen andauernden Überprüfungsmodus stellt. Eine Gesellschaft, für die es kein Bewertungskriterium ist, ob eine Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft schon seit Jahrhunderten lokal ansässig ist oder hier vor Ort „erst“ in den letzten Jahrzehnten entstanden ist.

Es braucht eine Stadtgesellschaft, die verschiedene Stimmen, Sichten und Positionen zulässt, dabei das Gemeinsame sucht und das Verbindende herausstellt. Eine Gesellschaft, die alle Menschen als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft ernst nimmt, die Strukturen, Prozesse und Bedingungen verändert. Wir benötigen eine Stadtgesellschaft, die es allen in München lebenden Menschen ermöglicht, ihre Potentiale einzubringen und füreinander einzustehen. Dies ist eine Frage der Haltung und eine Aufgabe, der sich alle stellen müssen. Kurz: Es geht um Teil-Nehmen und Teil-Sein.

Ihre



Verena Dietl  
Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München



## Die religiös-weltanschauliche Vielfältigkeit Münchens

Diversity-Tag der Landeshauptstadt München am 6. Mai 2024

# Der Rahmen

Die Veranstaltung zum Thema der religiös-weltanschaulichen Vielfältigkeit Münchens fand im Festsaal des Alten Rathauses am 6. Mai 2024 statt. Die Landeshauptstadt München hatte den Stadtrat, ihre Belegschaft sowie religiöse, spirituelle und säkulare Gemeinschaften dazu eingeladen. Die Veranstaltung erfolgte als Höhepunkt und Abschluss des ZiM-Projekts und zugleich im Rahmen des jährlich ausgerichteten Diversity-Tags der Landeshauptstadt München.

## Zusammen in München – für mehr Teilhabe von Religions- und Glaubengemeinschaften (ZiM)

Das Projekt „Zusammen in München – für mehr Teilhabe von Religions- und Glaubengemeinschaften“ (ZiM) hatte zum Ziel, die Teilhabe von marginalisierten Religions- und Glaubengemeinschaften an lokalen Strukturen zu erhöhen. Außerdem sollten die Vernetzungen zwischen der Stadtpolitik, der Stadtverwaltung und bisher wenig beachteten Gemeinschaften auf- und ausgebaut werden. An dem Projekt nahmen der Politik und Gesellschaft eher unbekannte buddhistische, christliche, (j)esidische, hinduistische, islamische, mandäische und tenrikyoistische Gemeinschaften Münchens teil. Zu den Angeboten des Projekts gehörten bedarfsrelevante Veranstaltungen sowie Beratung und praxisorientierte Materialien.



**Mehr unter:** <https://stadt.muenchen.de/infos/religioes-weltanschauliche-vielfalt.html>

## Deutscher Diversity-Tag

Der „Deutsche Diversity-Tag“, initiiert vom Charta der Vielfalt e. V., ist ein jährlicher Aktionstag in Deutschland, der Vielfalt und Teilhabe in Organisationen fördert. Er bietet eine Plattform für Organisationen, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und Engagement für eine offene und diskriminierungsfreie Arbeitswelt zu zeigen. Dieser Tag dient dazu, mehr Bewusstsein für Vielfalt in der Arbeitswelt zu schaffen, Vorurteile abzubauen und diskriminierungsfreiere Arbeitsumgebungen zu fördern.

Der Aktionstag wurde erstmals 2012 ins Leben gerufen. Seitdem findet der Deutsche Diversity-Tag jedes Jahr im Mai – dem European Diversity Month – statt. An diesem Tag können Organisationen verschiedene Aktionen durchführen, um die Bedeutung von Vielfalt zu stärken, seien es einzelne Vorträge, Workshops oder interaktiv gestaltete Großveranstaltungen wie 2024 bei der Landeshauptstadt München.



**DEUTSCHER  
DIVERSITY-TAG**



**charta der vielfalt**



**Mehr unter:** <https://www.charta-der-vielfalt.de/aktivitaeten/deutscher-diversity-tag>

# Programm 6. Mai 2024

## 14:30 Ankommen

Informieren und gegenseitiges Kennenlernen an den 23 Informationsständen von Religions-, Glaubens-, spirituellen Meditations- und säkularen Weltanschauungsgemeinschaften

## 15:00 Grußwort von Bürgermeisterin Verena Dietl

## 15:15 Vortrag „Zur religiös-weltanschaulichen Vielfalt in München“

Matthias von Sarnowski, Fachreferent für religiös-weltanschauliche Vielfalt (LHM)

## 15:45 Vortrag „Stadtverwaltung im Spannungsfeld von Religion und Säkularismus“

Tuan Tran, Fachberater für religiös-weltanschauliche Vielfalt (LHM)

## 16:00 Interaktive Pause mit Quiz

## 16:30 Kleingruppendiskussion von konkreten Fallbeispielen aus der LH München

Ayşe Coşkun, Religionsethnologin & Diversity Trainerin (extern)

## 17:15 Resümee

Matthias von Sarnowski, Fachreferent für religiös-weltanschauliche Vielfalt (LHM)

## 17:30 Austausch

Gesprächsmöglichkeit für Stadtratsmitglieder mit den Gemeinschaften an den Infoständen

## 18:30 Ausklang



# Zur religiös-weltanschaulichen Vielfalt in München

Matthias von Sarnowski

Fachreferent für religiös-weltanschauliche Vielfalt der Landeshauptstadt München

**Verehrtes Publikum,**

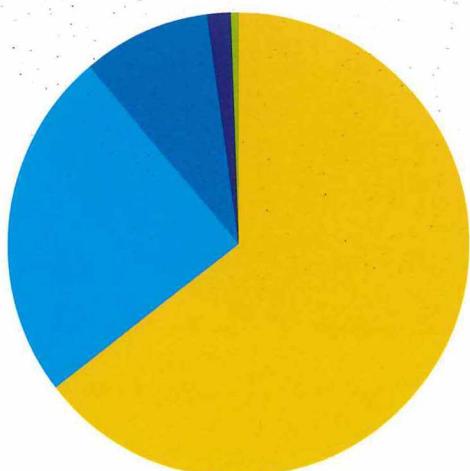
Frau Sozialreferentin Schiwy und Herr Personal- und Organisationsreferent Mikisch luden Sie hierher ins Alte Rathaus München zum Diversity-Tag der Landeshauptstadt München ein. Dieser Tag ist der beeindruckenden Vielfältigkeit des religiösen, spirituellen und weltanschaulichen Lebens in unserer Stadt gewidmet. Heute sind Mitglieder des Münchner Stadtrats, Mitarbeitende der Landeshauptstadt München sowie Mitglieder von bislang wenig beachteten religiösen, spirituellen und säkularen Weltanschauungsgemeinschaften zusammengekommen, um sich dieser Vielfalt gemeinsam zu widmen.

Bevor ich Ihnen einige interessante Fakten und fachliche Einschätzungen biete, möchte ich Sie gerne gleich zu Beginn aktiv einbeziehen. Ich lade Sie ein, kurz einzuschätzen, wie sich die verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Identitäten auf die Münchner Stadtbevölkerung zahlenmäßig verteilen.

*Es folgt eine schrittweise Abfrage im Publikum.*

Wie in sämtlichen Befragungen der letzten zehn Jahre zeigt sich auch heute: Der Anteil der katholischen, evangelischen und jüdischen Bevölkerung in München wird weit überschätzt, während der Anteil anderer Bevölkerungsgruppen stark unterschätzt wird. Doch warum bloß weicht die ‚gefühlte Wahrheit‘ so weit von der faktischen ab? Ein wesentlicher Grund hierfür liegt in der beständigen Transformation unserer Gesellschaft, die sich in den vergangenen Jahrzehnten sogar beschleunigte. Diese Veränderungen vollzogen sich noch rasanter und hatten tiefgreifendere Auswirkungen, als vielen von uns bislang bewusst war.

Lassen Sie uns einen genaueren Blick auf die Zahlen werfen: Laut Statistischem Amt gehören etwa 24 % der Münchner mit Hauptwohnsitz der katholischen Kirche, rund 9 % den evangelischen Kirchen, 1,4 % den christlich-orthodoxen Kirchen und 0,2 % der Israelitischen Kultusgemeinde an. Nun muss man wissen, woher diese Zahlen stammen. Sie leiten sich aus der Kirchensteuerstatistik ab, beziehen sie sich also ausschließlich auf Religionsgemeinschaften, für die der Staat Mitgliedsbeiträge einzieht – andere Mitgliederzahlen werden nicht erfasst. Trotz eingeschränkter Zahlen des Statistischen Amtes ergibt sich dennoch ein klares Bild: Die Mehrheit von etwa zwei Dritteln der Münchner Bevölkerung ist nicht katholisch, nicht evangelisch, nicht christlich-orthodox und nicht jüdisch. Doch wer sind diese rund zwei Drittel der Bevölkerung?



**Zusammensetzung der Münchner Bevölkerung (2024)**

- etwas anderes (65,1 %)
- katholisch (24,4 %)
- evangelisch (8,9 %)
- christlich-orthodox (1,4 %)
- jüdisch (0,2 %)

## Wer sind diese zwei Drittel?

Zunächst sind als zahlenmäßig größte Bevölkerungsgruppe die Personen mit säkularer Weltanschauung zu nennen, je nach Selbstbezeichnung fallen darunter etwa humanistische, religionsfreie, atheistische und agnostische Menschen. Eine weitere große und beständig wachsende Gruppe bilden heutzutage religiös ungebundene, individuell-freispirituelle Menschen; der früher gebräuchliche Begriff „New Age“ beschreibt einen großen Teil ihres Spektrums an Vorstellungen und Praktiken recht treffend. In München leben außerdem viele Menschen islamischen Glaubens, das sind vor allem Mitglieder des Sunnitentums, des Schiitentums, des Sufismus und der Ahmadiyya. Auch das Alevitentum ist in München verbreitet; früher wurde es oft dem Islam zugerechnet, heutzutage wird es mehrheitlich als eigene Religion betrachtet. Im christlichen Bereich gibt es eine große Zahl kleinerer Richtungen, z. B. adventistisch, anglistisch, apostolisch und neuapostolisch, baptistisch, mormonisch, methodistisch, Jehovahs Zeugen, Heilsarmee, Jesus Freaks und viele andere mehr. Buddhistische Gruppen sind schon seit über hundert Jahren in München vertreten, heute in vielen Ausrichtungen wie Theravada, Mahayana, Vajrayana und Zen, um nur die bekannten Hauptrichtungen zu nennen. Zur Vielfalt in München tragen ebenso hinduistische Gemeinschaften bei: von klassischeren Tempelgemeinden über neuere Strömungen wie die Hare-Krishna-Bewegung bis hin zum religiös verstandenen, ursprünglichen Yoga. Spirituelle Meditationsgruppen, nicht selten mit Wurzeln im Buddhismus, Hinduismus oder Daoismus, gehören inzwischen ebenfalls fest zur Stadtbevölkerung dazu. Darüber hinaus gibt es in München das Jesidentum, den Sikhismus, das Bahaitum und das liberale Judentum; erweitert wird das Bild etwa durch Neopaganismus, Schinto, Schamanismus, Mandäertum, Konfuzianismus, Anthroposophie, Zoroastrismus, Freimaurerei, Unitarismus, Rastafari, Pastafari, Santeria, Voodoo und viele weitere kleinere Gruppen und Strömungen. Aus vielen der genannten Weltanschauungen und Religionen sind heute Münchner Gemeinschaften hier und erwarten Sie in der Pause an den Infoständen.



### Kategorien, Label und Etiketten

Viele alte Raster und Begriffe prägen noch heute unser Denken, selbst wenn wir sie sprachlich kaum mehr verwenden. Die Art und Weise, wie wir unsere Welt bewerten, ist tief in unseren gesellschaftlichen Strukturen verwurzelt. Es ist an der Zeit, diese Grundlagen kritisch zu beleuchten. Betrachten wir beispielsweise die Begriffe „Glaube“, „Aberglaube“ und „Unglaube“ oder die Unterscheidung zwischen „Gläubigen“ und „Nichtgläubigen“. Diese Einteilungen sind nicht neutral, in den Begrifflichkeiten liegen Wertungen, leider auch starke Abwertungen. Auch die Kategorisierung in „Weltreligionen“ (veralteter Begriff) im Gegensatz etwa zu „Sekten“ (veralteter Begriff) oder den „Vorstellungen der Naturvölker“ (veralteter Begriff) ist höchst problematisch, da sie festlegen will, was als vollwertige religiöse Weltanschauung gilt und was nicht. Ähnlich verhält es sich mit Formulierungen aus institutionellen Kontexten, etwa der Unterscheidung zwischen „Konfession“ und „konfessionslos“ bzw. „Bekenntnis“ und „ohne Bekenntnis“, wie es seit Jahrzehnten in Schulzeugnissen zu finden ist. Solche Begrifflichkeiten sind diskriminierend, da sie suggerieren, dass nicht jeder Mensch über klare Werte und Überzeugungen verfüge. Das tradierte Gegensatzpaar „Religion“ versus „Atheismus“ ist weiterhin präsent, jedoch verdeckt diese Polarität die Vielfalt an religiösen, spirituellen und auch säkularen Weltsichten und Lebenseinstellungen. Kurz gesagt: Solche überlieferten Begriffe sind zu eindimensional und dualistisch, oft abwertend, teilweise eurozentristisch und für moderne Gesellschaften eher schädlich als nützlich.

Um solche polarisierenden, exklusiven und diskriminierenden Perspektiven hinter uns zu lassen, müssen wir ein neues – auch sprachliches – Grundverständnis herausbilden. Unsere Leitidee dazu lautet:

**Uns alle verbindet, dass jeder Mensch eine Weltanschauung hat – unabhängig davon, ob oder wie geartet religiös, spirituell, säkular usw. diese Weltanschauung ist.**

Um mit einer neuen, inklusiveren Haltung der Welt zu begegnen, ist es entscheidend, auch sprachlich neue Wege zu finden. Simple und in die Jahre gekommene Etiketten greifen heutzutage zu kurz: denn individuelle wie kollektive Identitäten sind vielfältiger und fluider geworden als je zuvor. Es braucht eine Sprache, die diesem Wandel entspricht und einen Raum schafft, in dem wir uns alle wiederfinden können. Entsprechende neue sprachliche Welten müssen Schritt für Schritt erst herausgebildet werden – mit Empathie für alle in der Bevölkerung und dem Mut,



mit der Zeit voranzuschreiten. Nur so können wir eine Zukunft gestalten, in der jeder Mensch sich gehört und verstanden fühlt. Der Gewinn solcher neuen Begriffswelten liegt auf der Hand: Sie ordnen weniger in starre Schubladen ein, sie spiegeln mehr Dimensionen menschlicher Erfahrung wider, sie achten auf Selbstbezeichnungen und berücksichtigen Mehrfachzugehörigkeiten. Sie tragen dazu bei, Spannungen in der Gesellschaft zu verringern, denn sie sind sensibel gegenüber möglicher Diskriminierung, sie sind konsequent inklusiv und würdigen die Vielfalt individueller Lebensentwürfe.

Kommen wir von der Alltagssprache zu den gesellschaftspolitischen Etiketten. Bekannt sind Stereotype und Schlagworte wie diese:

- „Bayern ist katholisch“
- „unser christlich-jüdische Erbe“
- „gehört der Islam zu Deutschland?“ oder
- „die postmoderne säkulare Gesellschaft“

Solche Behauptungen reduzieren nicht nur die Wirklichkeit, sondern beinhalten ein Entweder-oder. Dieses führt immer wieder zum Gefühl vieler Menschen, ausgeschlossen zu sein oder zu einer Art Menschen zweiter Klasse erniedrigt zu werden. Viel hilfreicher ist es, diese Formulierungen so weiterzuentwickeln, dass sie Raum für Vielfalt lassen:

- Ja, Bayern ist katholisch geprägt – und zugleich ist es evangelisch, jüdisch, säkular, freispirituell und Heimat unzähliger weiterer Weltanschauungen.
- Ja, unsere Gesellschaft trägt ein altes christliches und ein jüdisches Erbe in sich – und ebenso weist sie heutzutage auch atheistische, freimaurerische, anthroposophische, buddhistische und viele, viele andere Traditionen auf.
- Der Islam gehört selbstverständlich zu Deutschland, Bayern und München dazu – so wie Jesidentum, Bahaitum, Neuheidentum und viele andere Strömungen ebenso selbstverständlich dazugehören.
- Und ja, wir leben in einer großenteils säkularen Gesellschaft – die zugleich reich an vielfältigen religiösen und spirituellen Prägungen ist.

Diese real existierende soziale Mannigfaltigkeit verlangt von uns gerade auch auf gesellschaftspolitischer Ebene eine Sprache, die Unterschiede nicht gegeneinander ausspielt, sondern miteinander versöhnt.

## Die religiös-weltanschauliche Vielfältigkeit Münchens

Diversity-Tag der Landeshauptstadt München am 6. Mai 2024

### Die religiös-weltanschaulich vielfältige Gesellschaft

Wer also sind wir als Münchner Stadtgesellschaft? Nun, eine rein säkulare, eine rein christliche oder auch eine rein christlich-jüdisch-muslimische Gesellschaft sind wir jedenfalls keineswegs. Vielmehr ließe sich sagen:

**München ist eine säkular-humanistisch-katholisch-neuprimituell-evangelisch-sunitisch-freikirchlich-christlich-orthodox-und-auch-anders-christlich-alevitisch-hinduistisch-yogisch-schiitisch-sufistisch-und-auch-anders-muslimisch-buddhistisch-jüdisch-orthodox-jüdisch-liberal-jesidisch-freimaurerisch-sikhistisch-neuheidnisch-schamanistisch-mandäisch-anthroposophisch-bahaiistisch-tenrikyoistisch-kimbanguistisch-falungongistisch-und-und-sich ständig verändernde, plurale Stadtgesellschaft.**

Gleichwohl muss jeder Versuch, alle Strömungen vollständig zu benennen, an unserer Realität scheitern: Die religiös-weltanschauliche Pluralität Münchens ist so reich, so dynamisch und so schwer greifbar, dass sie sich nicht in einfache Kategorien festnageln lässt. Darum lassen Sie es uns kurz fassen:

**Wir sind eine religiös-weltanschaulich vielfältige Gesellschaft.**

Und wir sind eine religiös-weltanschaulich vielfältige Gesellschaft, deren Vielfalt so groß ist, dass sie nicht auf wenige einzelne religiöse, spirituelle oder weltanschauliche Richtungen heruntergebrochen werden kann.

### Vision für ein gesellschaftliches Miteinander

Worauf kommt es an, wenn wir eine religiös-weltanschaulich vielfältige Stadtgesellschaft wie die unsere künftig konstruktiv gestalten wollen? Der von Gleichstellung und Antidiskriminierung geprägten Haltung der Landeshauptstadt München kommt es auf folgende vier Prinzipien an:

- Vielfalt leben: auf dass wir unsere breite, facettenreiche Pluralität als selbstverständliche Normalität begreifen.
- Achtsam bleiben: auf dass kein Mensch und keine Gruppe aufgrund ihrer Weltanschauung ignoriert, marginalisiert oder ausgeschlossen wird.
- Gerechtigkeit üben: auf dass Doppel- und Mehrfachstandards in Betrachtung und Umgang mit der vorhandenen Vielfalt nicht mehr geduldet werden.
- Verantwortung tragen: auf dass sich Gesellschaft, Politik und Medien gemeinsam aktiv für Gleichbehandlung aller einsetzen.

Genau diese Haltung trägt auch die Vision von gegenseitiger und gesamtgesellschaftlicher Solidarität, welche ein breites Bündnis lokaler Münchner Gemeinschaften letztes Jahr auf den Weg brachte. Das „Bekenntnis füreinander – Münchner Charta der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften“ entstand unter Initiative und Koordination der Landeshauptstadt München und ihres Dialogbeauftragten; im September 2023 wurde sie im Neuen Rathaus Münchens verabschiedet. Von den heute am Diversity-Tag mitwirkenden Gemeinschaften haben diese Charta mitentwickelt: die Bahai-Gemeinde, die drei buddhistischen Gemeinschaften Wat Thai, Bodhidharma-Tempel und Soka Gakkai, die Humanistische Vereinigung, der hinduistische Verein Matrimandir, die jesidische Gemeinde Münchens, die muslimische Ahmadiyya-Gemeinde, die liberale jüdische Gemeinde, die Sikh-Tempel-Gemeinde, die äthiopische Tewahedo-Kirche und die mazedonisch-orthodoxe Gemeinde sowie die Münchner Gemeinschaft von Tenrikyo.

In der gemeinsam erarbeiteten und unterzeichneten Münchner Charta anerkennen die religiösen und säkularen Gemeinschaften eine gesellschaftliche Vielfalt, die sowohl Gruppenidentitäten als auch individuelle Identitäten umfasst. Sie verpflichten sich, füreinander einzustehen, sich gegenseitig zu schützen und gemeinsam nach Gerechtigkeit zu streben. Sie bekennen sich zu einem weltanschaulich neutralen Staat, treten für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen ein und wollen eine Haltung des Interesses und Respekts gegenüber anderen kultivieren.

## Gesellschaftliche Vielfalt aktiv gestalten

Zum Abschluss lässt sich festhalten: Die Münchner Stadtgesellschaft ist in ihrer religiös-weltanschaulichen Vielfalt sehr breit gefächert und in stetem Wandel begriffen. Sie umfasst ein breites Spektrum an säkularen, spirituellen und religiösen Identitäten, die sich in tradierte engere Kategorien weder ganz trennen noch eindeutig zusammenfassen lassen. Entscheidend für ein gelingendes Miteinander ist es, diese religiös-weltanschauliche Vielfalt unserer Stadt zu erkennen, als Normalität zu begreifen und aktiv zu fördern. Dafür müssen wir einerseits neue, inklusivere Denk- und Sprechweisen kultivieren und andererseits auch konsequent die bestehenden Doppelstandards abbauen. Das in München beschlossene „Bekenntnis füreinander“ weist hierfür den Weg: Es fordert gegenseitige Solidarität, Schutz vor Benachteiligung, die Anerkennung gemeinsamer Grundwerte unserer Gesellschaft sowie die gleichberechtigte Teilhabe aller. Nur dadurch kann München noch mehr werden, was es schon heute zum erheblichen Teil ist: eine Stadt der Begegnung und Vielfalt.



# Stadtverwaltung im Spannungsfeld von Religion und Säkularismus

Tuan Tran

Fachberater für religiös-weltanschauliche Vielfalt der Landeshauptstadt München

Im Umgang mit Bürger\*innen, die explizit als Vertreter\*innen einer Religion bzw. Weltanschauung auftreten, fühlt sich die Stadtverwaltung oft nicht ausreichend vorbereitet. Während sich Mitarbeiter\*innen der Stadtverwaltung in solchen Fällen immer wieder orientierungslos fühlen, empfinden Bürger\*innen unterschiedlichster religiöser bzw. nichtreligiöser Zugehörigkeit das Handeln der Stadtverwaltung meistens als willkürlich. Keine grundlegenden Kenntnisse über religiös-weltanschauliche Vielfalt zu haben, kann zu ungewollter Diskriminierung führen.

## Begriffsklärung

In religionswissenschaftlicher Hinsicht stellt der Begriff **Weltanschauung** (genauer gesagt systematisierte Weltanschauung) den umfassenden Überbegriff für sowohl Religion als auch säkularisierte Weltanschauung dar.

Von **Religion** wird üblicherweise gesprochen, wenn ein systematisierter Glaube z. B. an ein oder mehrere „höhere Wesen“, an ein „Jenseits“ oder bestimmte „feinstoffliche Energien“ vorliegt.

Bei der **säkularen Weltanschauung** hingegen fehlt das Element des Glaubens an übernatürliche Kräfte, höhere Wesen, ein jenseitiges Leben oder dergleichen. Ihr Blick ist auf die reale, objektivierbare Welt gerichtet. Bei den meisten ausdifferenzierten säkularen Weltanschauungen stellen humanistische Werte wie Gleichheit, Freiheit und Individualität die Grundlage des Denkens und Handelns dar.

Obwohl das Wort „Sekte“ in der Alltagssprache immer noch gebräuchlich ist, wendete sich schon 1996 eine vom Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission wegen pauschaler Diskriminierung ausdrücklich gegen die Verwendung dieses Begriffs. Für Gemeinschaften und Strömungen mit vergleichsweise kurzer Geschichte schlug sie den Begriff der **neuen religiösen Bewegungen** vor, welcher seither langsam immer mehr Verbreitung findet.

Die Art und Weise, wie Menschen sich subjektiv auf ihre jeweilige Weltanschauung beziehen und praktizieren, wird mit dem Begriff **Spiritualität** wiedergegeben. Spiritualität lässt sich sowohl im Bereich der Religion als auch im Bereich der säkularen Weltanschauung vorfinden. Eine säkularisierte Spiritualität kann z. B. das Gefühl beschreiben, mit der Natur, mit anderen Menschen oder auch mit dem Universum ganz im Einklang zu stehen. Darüber hinaus gibt es Spiritualitätsformen, die sich weder eindeutig dem religiösen noch dem säkularen Bereich zuordnen lassen. Vielmehr bilden sie einen eigenen weltanschaulichen Bereich.

Alle drei weltanschaulichen Bereiche (institutionalisierte Religion – freie Spiritualität – säkulare Weltanschauung) weisen Überschneidungen auf und lassen sich daher nicht immer klar voneinander abgrenzen. Angesichts dieser Tatsache wird empfohlen, den Überbegriff **Weltanschauung** zu verwenden, um keine weltanschaulichen Formen auszublenden.

### Spiritualität im Wandel

Insbesondere die Tatsache, dass Spiritualität heutzutage höchst individualisiert ist und sich im ständigen Wandel befindet, erhöht die Unsicherheit auf Seiten der Stadtverwaltung. Um Diskriminierung vor allem neuerer und weniger bekannter Formen der Spiritualität zu vermeiden, sollte die Komplexität und Dynamik dieses Feldes immer mitbedacht werden.

### Anliegen von weltanschaulichen Gemeinschaften

Zur Fachberatung für religiös-weltanschauliche Vielfalt kommen Menschen zum Beispiel mit folgenden Anliegen:

- finanzielle Unterstützung
- Anmietung von städtischen Räumlichkeiten
- Unterstützung beim Kauf von Immobilien
- höhere Anerkennung, sofern negative Vorurteile sehr verbreitet sind
- bessere Sichtbarkeit, sofern sie weniger bekannten Gemeinschaften angehören

Es gibt viele Situationen, in der das Thema Weltanschauung in der Stadtverwaltung eine Rolle spielt: Sei es zwischen Kolleg\*innen, sei es im Kontakt mit Kooperationspartner\*innen oder auch im Umgang mit einzelnen Bürger\*innen.

### Zusammenfassung

Weltanschauliche Vielfalt in der Stadtverwaltung heißt:

- Die Berücksichtigung der Dynamik und der Komplexität im Bereich Weltanschauung.
- Keine weniger bekannten religiösen, spirituellen oder weltanschaulichen Bewegungen – seien es Individuen oder Gruppen – durch Nichtsichtbarmachen ausgrenzen.
- Das eigene Religionsverständnis kritisch reflektieren.
- Trotz unterschiedlicher Sichtbarkeiten alle Weltanschauungsformen gleichbehandeln durch gleiche Maßstäbe differenzierter Betrachtung.



# Hintergrundwissen

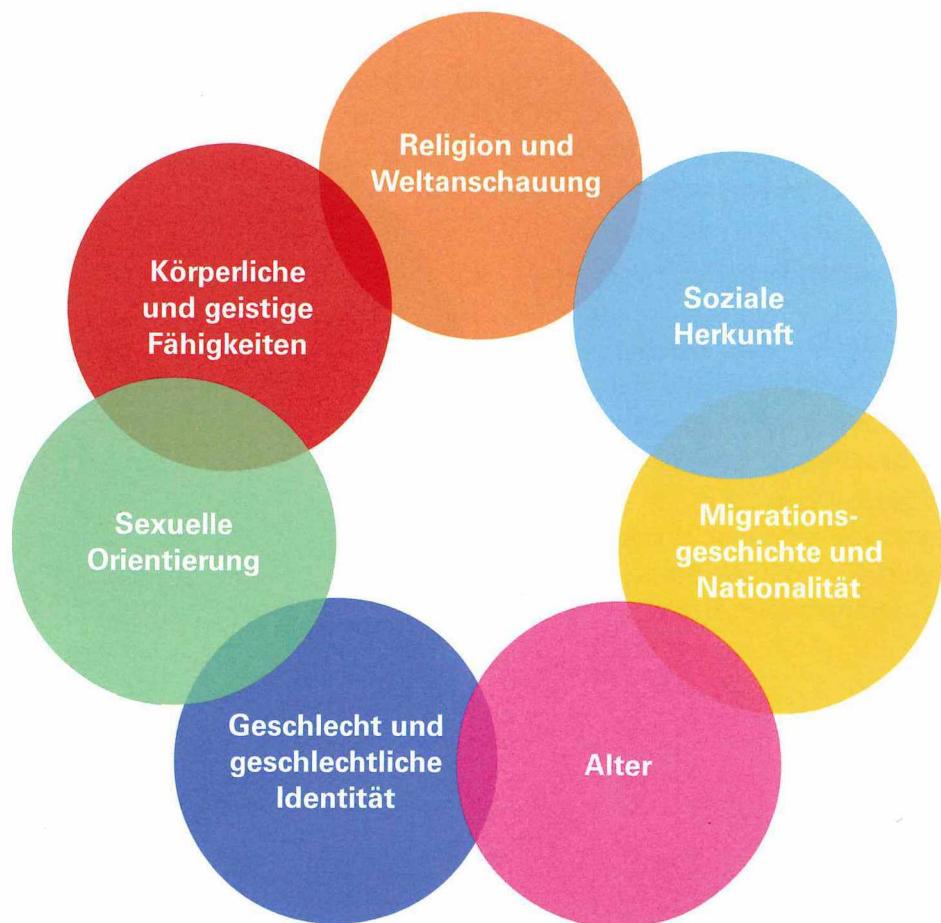
## Diversity-Dimensionen

Diversity-Dimensionen beschreiben Identitätsmerkmale von Menschen, dazu gehören selbstgewählte, zugeschriebene oder sozialisierte Aspekte sowie deren Deutung. Im Zusammenwirken machen sie die Persönlichkeit eines Menschen aus und haben entsprechend Einfluss auf die eigenen Bedürfnisse, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen. Die Dimensionen sind in sich heterogen und können miteinander verwoben sein. Gesellschaftlich werden sie unterschiedlich eingeordnet und können verschiedene Effekte haben. So kann die Zugehörigkeit oder auch die Zuschreibung, je nach Kontext, zu einem Gemeinsamkeitsgefühl oder auch zu Ausgrenzungseffekten führen.

Die Auswahl der Diversity-Kategorien, ihre Benennungen und ihre Definitionen werden laufend diskutiert. Eine besondere Herausforderung dabei ist es, konkrete Bezeichnungen zu finden, die a) dem Sprachgefühl möglichst vieler verschiedener Menschen entsprechen, die b) klar umreißen, um welche Kategorie es jeweils in Abgrenzung zu anderen geht und die c) zugleich bestehende begriffliche Stereotypisierungen und Diskriminierungen nicht vertiefen.

## Kerndimensionen

Die Charta der Vielfalt benennt sieben sogenannte Kerndimensionen, welche für sie im Mittelpunkt von Diversitätsmanagement stehen: Religion und Weltanschauung, soziale Herkunft, Migrationsgeschichte und Nationalität, Alter, Geschlecht und geschlechtliche Identität, sexuelle Orientierung sowie körperliche und geistige Fähigkeiten.



## Weitere Dimensionen

Es gibt unzählige weitere Vielfaltsdimensionen, diese können sich etwa auf Beruf, Arbeitsverhältnis, berufliche Stellung, Fürsorgeaufgaben, Elternschaft, Familienform, Partnerschaft, Hobbys, Ehrenamt, materielle Lage, Parteipräferenz, Parteizugehörigkeit, Schulbildung, Ausbildung und Studium, sozialen Status, Sprachen, Dialekte und Soziolekte, Staatsbürgerschaften, Wohnorte und vieles andere mehr beziehen.

**Mehr unter:** <https://www.charta-der-vielfalt.de/fuer-organisationen/vielfaltsdimensionen>



## Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) regelt seit 2006 den Schutz vor Diskriminierung in Deutschland. Es setzt vier europäische Antidiskriminierungsrichtlinien um.

Die geschützten Merkmale sind:

Alter, Behinderung, Ethnische Herkunft oder rassistische Zuschreibung, Geschlecht, Religion und Weltanschauung, sexuelle Orientierung.

**Mehr unter:** <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/recht-und-gesetz/allgemeines-gleichbehandlungsgesetz/allgemeines-gleichbehandlungsgesetz-node.html>



# Staat und Religion

## Freiheiten

Jeder Mensch darf selbst entscheiden, einer, keiner oder mehreren Religionen gleichzeitig anzugehören. Jeder darf seine Religion jederzeit wechseln und entscheiden, diese allein oder in Gemeinschaft zu praktizieren. Jeder hat das Recht, seine religiösen oder nichtreligiösen Überzeugungen auszudrücken bzw. zu verschweigen. Eine Anerkennung durch den Staat, um als Gemeinschaft zu gelten und in Erscheinung zu treten, ist nicht notwendig. Gründe für die Einschränkung der Religionsfreiheit können z. B. die Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder die Grundrechte anderer sein.

## Neutralitätsgebot

Laut Bundesverfassungsgericht muss der Staat allen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften neutral und tolerant gegenüberstehen. Das Grundgesetz sieht keine strikte Trennung von Staat und Religionen bzw. Weltanschauungen vor. Der säkulare Staat arbeitet auch mit Gemeinschaften zusammen (z. B. Kirchensteuer, Religionsunterricht an staatlichen Schulen) und sollte dabei Gleichbehandlung walten lassen. Dabei genießen bisher v. a. die römisch-katholische und die lutherisch-evangelische Kirche historisch bedingte Sonderprivilegien.

## Privilegien

Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften haben die Möglichkeit durch den Rechtsstatus der „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ besondere Vorzüge zu erlangen. Darunter fallen z. B. das kirchliche Arbeitsrecht, die Mitbestimmung im öffentlichen Rundfunk sowie der Anspruch, Mitgliedsbeiträge kostengünstig über den Staat einzuziehen zu lassen. Nicht alle Gemeinschaften können die hohen Anforderungen erfüllen, um Körperschaft des öffentlichen Rechts zu werden. Die Vorgaben lassen einen Interpretationsspielraum zu, der zur Ablehnung von Anträgen kleinerer und neuerer Gemeinschaften führen kann.

# Ausgrenzung versus Teilhabe

## Teilhabe aller statt Ausgrenzung vieler

Die Gleichbehandlung der verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Gruppierungen durch Politik und Verwaltung wurde in Deutschland auf allen Ebenen bislang unzureichend umgesetzt. Für den größten Teil der Münchner Stadtbevölkerung bestehen eingeschränkte Teilhabechancen.

## Einflussfaktoren

Es gibt unterschiedliche Faktoren, die Einfluss darauf haben, wie gleichberechtigt oder diskriminiert religiöse, spirituelle und weltanschauliche Gemeinschaften in Deutschland rechtlich sowie politisch behandelt werden. Die Religionspolitik richtet sich v.a. an christlich geprägten Vorstellungen und gewachsenen Strukturen aus. Zu den Einflussfaktoren zählen z. B.:

- die (historische) Zeitspanne, Strukturen aufzubauen
- finanzielle Ressourcen und tradierte Einflussmöglichkeiten
- historisch hergeleitete Ansprüche auf staatliche Gelder
- Anerkennung durch Politik und Mehrheitsgesellschaft
- die Größe der Gemeinschaften
- Vorurteile gegenüber kleineren und (vor Ort) neueren Religions- und Weltanschauungsformen

## Städtischer Auftrag

Die beständig wachsende gesellschaftliche Heterogenität stellt die Religionspolitik deutscher Großstädte vor neue Herausforderungen. Für die Kommunen leitet sich aus der vielfältigen Zusammensetzung ihrer Bürgerschaft folgender Auftrag ab:

- gleichberechtigten Zugang zu öffentlichen Ressourcen schaffen
- Sensibilisierung von Politik und Verwaltung für die reale Vielfalt
- Vorurteile und strukturelle Ausgrenzungen abbauen
- Konfliktlösungen konstruktiv unterstützen

# Religion und Weltanschauung

## Von der (einen) Religion zur Begriffsvielfalt

Für Begriffe wie „Religion“, „Konfession“, „Spiritualität“, „Weltanschauung“, „Glaube“ usw. gibt es keine allgemein gültigen Definitionen. Je nach Kontext, wissenschaftlicher Disziplin oder Eigenbezeichnungen werden diese Begriffe unterschiedlich ausgelegt und verwendet.

## Fremdbezeichnung vs. Eigenbezeichnung

Mit einer wachsenden gesellschaftlichen Diversität zeigt sich auch eine zunehmende Vielfalt der Konzepte und Bezeichnungen im Kontext von weltanschaulichen Gemeinschaften. Beim geläufigen Begriff „Religion“ schwingen grundlegende Vorstellungen mit, die zu etlichen Gemeinschaften nicht passen. Eigenbezeichnungen können statt „Religion“ z. B. so lauten: „Pfad der inneren Kultivierung“, „Ewige Weltordnung“ oder „Spirituelle Meditationsgemeinschaft“.

## Europäisch-christliche Prägung

Viele der relevanten Auffassungen zu Religion, Spiritualität und Weltanschauung sind einseitig europäisch kulturell geprägt. Dies beeinflusst auch die rechtlichen Vorgaben zur Verleihung von Privilegien an Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Viele der Gemeinschaften entsprechen jedoch nicht diesen einseitigen Vorstellungen und Vorgaben. Dadurch wird ihnen eine gleichberechtigte Anerkennung und Teilhabe erschwert bzw. verwehrt.

## Von „Weltreligion“ zur Vielfaltsperspektive

Die Bezeichnung „Weltreligionen“ ist zwar wissenschaftlich überholt, findet jedoch weiterhin in unreflektierter Form Verwendung. Der Begriff aus dem 19. Jh. ignoriert die tatsächlichen (statt angenommenen) Größenordnungen sowie die Auswirkungen fortwährender globaler Migration. Er wird der großen Heterogenität auch innerhalb der bekannten Religionen nicht gerecht und schließt alle anderen aus. Der Begriff „religiös-weltanschauliche Vielfalt“ hingegen möchte der realen, umfassenden Diversität gerecht werden.

# Stadt München und Religion

## Religiös-weltanschauliche Vielfalt

Das städtische Wirken im Themenfeld der religiös-weltanschaulichen Diversität stärkt den Zusammenhalt der vielfältig zusammengesetzten Münchner Gesellschaft. Mit der konstruktiven Gestaltung religiös-weltanschaulicher Vielfalt schafft die Landeshauptstadt München einen wesentlichen Beitrag für eine friedliche und solidarische Stadtgesellschaft.

## Prinzipien

Die höchsten Prinzipien der Landeshauptstadt München bei der Gestaltung von religiös-weltanschaulicher Diversität sind:

- religiös-weltanschauliche Neutralität und Gleichbehandlung
- Teilhabe aller Bürger\*innen und aller Bevölkerungsgruppen unabhängig von Religion und Weltanschauung
- Abbau struktureller Benachteiligung und Ungleichbehandlung im Bereich der religiösen und nichtreligiösen Weltanschauungen

## Ansprechpersonen

Die Landeshauptstadt München gestaltet Vielfalt im Bereich Religion & Weltanschauung mit diesen Funktionen:

### Fachreferent\*in für religiös-weltanschauliche Vielfalt

- Politikberatung
- Organisationsentwicklung
- Gremien- und Projektsteuerung

### Fachberater\*in für religiös-weltanschauliche Vielfalt

- Beratung von städtischen Mitarbeitenden, Gemeinschaften, externen Institutionen und Bürger\*innen

### Beauftragte\*r für den interreligiösen Dialog

- Förderung des Dialogs zwischen allen religiösen und weltanschaulichen Bevölkerungsgruppen sowie zwischen Gemeinschaften und Stadtpolitik

# Austauschrunden

## 1. Rückzugsort für Mitarbeitende

**Thema:** Es gibt Mitarbeitende in der Stadtverwaltung, die sich einen Rückzugsraum für besondere persönliche Bedürfnisse während ihres Arbeitstags wünschen. In vielen Bereichen herrscht Raummangel, in gewissen Fällen könnte jedoch vielleicht ein bestehender Raum eines Dienstgebäudes für entsprechende Zwecke umgewidmet werden.

**Fragen:** Wie könnte die Landeshauptstadt München in solchen Fällen einen Raum so weltanschaulich neutral einrichten, das er für alle Mitarbeitenden gleich gut zu nutzen wäre? Wie kann dieser Raum für alle gerecht gestaltet werden? Denken Sie hierbei auch an Menschen anderer religiöser bzw. nichtreligiöser Weltanschauung, die ganz andere Bedürfnisse haben könnten als Sie selbst. Welchen Namen würden Sie diesem Raum geben und wie würden Sie die Nutzung regeln?

**Ergebnisse:** Bei der Bezeichnung, Nutzung und Gestaltung eines solchen Raumes gingen die Ansichten in den Austauschrunden erst einmal auseinander. Unter anderem solle dieser Raum folgenden Zwecken dienen: Ausruhen, Meditieren, Beten, Chanten (spirituelles Singen), Yoga, Achtsamkeitsübungen, eventuell auch weiteren individuellen Bedürfnissen (z. B. Schlafen in der Mittagspause). Ein Nutzungskonzept müsste in der jeweiligen Abteilung oder dem Amtsgebäude mit allen Mitarbeitenden zusammen durch Befragung und Diskussion gestaltet und dann erprobt und gegebenenfalls angepasst werden. Der Name „Raum der Stille“ für diese unterschiedlichen Bedürfnisse sei zwar keine optimale Bezeichnung, da er aber anderswo bereits etabliert sei, wurde mehrheitlich vorgeschlagen, ihn auch bei der Münchner Stadtverwaltung anzuwenden.

## 2. Kommunale Förderung von religiös-weltanschaulichen Feierlichkeiten

**Thema:** Zur Advents- und Weihnachtszeit prägen Weihnachtsbäume, Christkindlmärkte und festliche Straßenbeleuchtungen das Stadtbild vieler deutscher Kommunen, so auch der Stadt München. Diese Maßnahmen werden größtenteils von Steuergeldern finanziert, u. a. in Form von Arbeitsleistung, Material und Stromkosten. Nun wünschen sich auch andere Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften eine kommunale Förderung der öffentlichen Sichtbarkeit ihrer Feierlichkeiten und Festzeiten.

**Fragen:** Wie soll die Kommune, die grundsätzlich der religiös-weltanschaulichen Neutralität verpflichtet ist, mit dieser veränderten gesellschaftlichen Situation umgehen? Wie könnte eine Gleichbehandlung aller religiösen und weltanschaulichen Interessen künftig aussehen?

**Ergebnisse:** Eine denkbare Lösung wäre, die bisherigen sehr einseitigen Finanzierungen zur Advents- und Weihnachtszeit zu beenden. Eine andere Lösung bestünde darin, auch Festlichkeiten und Feiertage aller anderen Religionen und Weltanschauungen gleichberechtigt zu fördern, wobei die Diskussion ergab, dass dies für die Kommunen letztlich zu aufwendig und kostspielig wäre. Als weitere Lösungsmöglichkeit wurde vorgeschlagen, die ursprünglich religiös motivierten städtischen Maßnahmen zur Vorweihnachtszeit künftig dezidiert kulturell zu deuten und ohnehin in den Hintergrund getretene religiöse Elemente in der Umsetzung weiter zu reduzieren. Außerdem entstand im Austausch die Idee, statt Feste einzelner Religionen oder Weltanschauungen mit öffentlichen Geldern zu fördern, als Kommune einen jährlichen Empfang für alle auszurichten. Ziel eines solchen Jahresempfangs wäre es, die religiös-weltanschauliche Vielfalt der Stadt als etwas Positives zu feiern, dabei könnte jedes Jahr eine andere religiöse, spirituelle oder säkulare Weltanschauung im Fokus stehen.

# Weiterführende Informationen



## Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Akzeptanz religiöser und weltanschaulicher Vielfalt in Deutschland

[https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Umfragen/bericht\\_zur\\_umfrage\\_akzeptanz\\_religioeser\\_und\\_weltanschaulicher\\_vielzahl\\_in\\_deutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=5](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Umfragen/bericht_zur_umfrage_akzeptanz_religioeser_und_weltanschaulicher_vielzahl_in_deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=5)



## Bertelsmann Stiftung: Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie

<https://www.Bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/weltanschauliche-vielfalt-und-demokratie>



## REMID – Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst

<https://remid.de>



## FOWID – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland und der Welt

<https://fowid.de>



## Beschluss des Münchener Stadtrats „Religiös-weltanschauliche Vielfalt gestalten“

<https://risi.muenchen.de/risi/sitzungsvorlage/detail/7154713>



## Münchner Charta der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften

<https://stadt.muenchen.de/infos/charta-religions-weltanschauungsgemeinschaften.html>



## Heinrich-Böll-Stiftung: Religiöse Vielfalt – Wege zu einer gleichberechtigten Teilhabe

<https://www.Boell.de/sites/default/files/2021-03/Religio%CC%88se%20Vielfalt%20Endf.pdf>



## Danksagung

Wir danken allen sehr herzlich, die zum Deutschen Diversity-Tag 2024 der Landeshauptstadt München beigetragen haben.

### **Zunächst gilt unser großer Dank unseren Kooperationspartnerinnen und Unterstützerinnen:**

- Yvonne Szukitsch, Michaela Hillmeier und Katrin Kuhla vom VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e. V. für die sehr tatkräftige Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung des Projekts „Zusammen in München“ und der Veranstaltung zum Deutschen Diversity-Tag als unserer Projekt-Abschlussveranstaltung
- Dr. Sylvia Dietmaier-Jebara, Katja Schlüter, Branka Marković und Sonja Stark vom Kompetenzcenter Vielfalt und Gleichstellung des Personal- und Organisationsreferats der Landeshauptstadt München für die gute Kooperation bei den Vorarbeiten und der Durchführung des Deutschen Diversity-Tags

### **Darüber hinaus danken wir für die ehrenamtliche Vorbereitung und Gestaltung des Diversity-Tags durch folgende Personen und Gemeinschaften:**

- Malik Usman Naveed, Nisar Mehmood, Irfan Tariq und Zafar Nagi von Ahmadiyya Muslim Jamaat
- Asfaw Tesfaye, Yared Bitew und Nadewu Mekonnen von der Äthiopisch-orthodoxen Tewahedo Kirche Debre Bisrat St. Gabriel München
- Nabihe Aqiqi-Poller und Dietmar Bruckmann von der Bahai-Gemeinde München
- Sebastian Hinklein und Thomas Körner vom Bodhidharma Zen Tempel München und Nürnberg
- Irmela von der Osten, Barbara Reichtart und Robert Lutzenberger von der Buddhistischen Gemeinschaft München-Ost
- Wolfgang Arden, Christine Gschwendtner und Andrea Trottler vom Center für Transzendentale Meditation München
- Bahat Saleem, Ismail Jaafar, Kheder Saleem und Miro Radwan von der Ezidischen Akademie Bayern
- Wenjie Cong, Ursula Dusolt und Anja Mayr von Falun Dafa München
- Polat Akinci, Sinan Millidere, Abdurrahman Öztürk und Burak Dagli von der Münchner Fatih Camii des Verbands der islamischen Kulturzentren

- Jaswinder Singh Nagra und Satandir Paul Singh vom Verein Gurdwara Sri Guru Nanak Sabha
- Wolfgang Wuschek und Isolde Wuschek von der Humanistischen Vereinigung
- Oliver Greger, Christina Maderspacher, Beate Pilar von Pilchau und Erich Hörmann vom Kadampa Meditationszentrum München
- Gabriela Schneider von der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom
- Prodyut Talukder, Dilip Dey und Monoj Saha vom Matri Mandir Kulturverein
- Filip Novkovski und Jelena Novkovski von der Mazedonisch-orthodoxen Kirchengemeinde Sv. Troika
- Sven Frehse, Christiane Zeunert und Roland Jäger vom Verein Norbu Ling
- Chaitanya Angirekula, Anita Shabla, Hans Heierth und Karl-Heinz Frei von der Raja Yoga Schule Brahma Kumaris
- Wolfgang Reuther von der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker)
- Barbara Ophoven, Peter Jakob, Bettina Schönenberg, Daniel Brunner und Norbert Wanger vom Sahaja Yoga Zentrum
- Michiko Araseki vom Kiyama-Missionshaus München (Tenrikyo)
- Prapa Schlums, Chon Chaiamnat, Erika Grimm, Wolfgang Neumer von der Wat-Thai Deutsch-Thailändisch Buddhistischen Vereinigung München



# **Impressum**

## **Herausgeberin und Bezugsquelle**

Landeshauptstadt München

Fachstelle für migrationsgesellschaftliche Diversität

Fachbereich religiös-weltanschauliche Vielfalt

Franziskanerstraße 8

81669 München

E-Mail: [rww.soz@muenchen.de](mailto:rww.soz@muenchen.de)

November 2025

1. Auflage

## **Redaktion**

Matthias von Sarnowski

## **Bildnachweis**

Seite 4: Erol Gurian

Titel, Seite 2–23 (außer S. 4): Tobias Grünwedel

## **Grafische Gestaltung**

Sven Quass Grafikdesign, München

## **Druck**

Fuchs Druck GmbH Miesbach

Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier mit

Fasern aus nachhaltig, ökologisch und sozial  
verantwortungsbewusst bewirtschafteten  
Wäldern.